

# 1. Jörg Schwarz und Sabine Schmidt-Lauff: „(Spät-) Modernes Zeitregime, kollektive Zeitpraktiken und subjektives Lernzeiterleben“

## *Referierter Teil:*

- Wo liegen konkrete Zeitfenster fürs Lernen?
- Neben 64% Veranstaltungsdauer sind auch Fahrten, Informationsbeschaffung, usw. zeitaufwendig
- Es gibt kein Recht auf Lernzeit über die Lebensspanne hinweg
- Zeit ist im Erwachsenenalter immer schon verplant, Lernzeiten entstehen durch einen Verzicht auf andere (Freizeit-) Aktivitäten, Belastungsempfinden
- Zeit als relationales Konstrukt: messbare Zeit vs. Kontexte, subjektives Zeiterleben vs. gesellschaftliche Zeiterfordernisse
- Programmanalyse: Dominanz der 5-Tage-Woche, Stunden/Tag je nach Träger unterschiedliche, [mehr auf den Folien]
- Weiterforschen: Schlagen sich die zeitlichen Unterschiede in den Lern(zeit)erfahrungen der TeilnehmerInnen nieder?

## *Rückfragen/ Diskussion:*

- AbbrecherInnen miteinbeziehen (also auch Menschen in die Messung aufnehmen, die am Lernzeitfenster gescheitert sind)
- Wie wird damit umgegangen, dass die Antwort „keine Zeit für Weiterbildung“ sozial erwünscht ist?
  - o Hoffen auf Dialektik zwischen Gründen und Entschuldigung, darauf dass Bildungsurlaub für einige auch als Auszeit wahrgenommen wird
- Umgangsweisen mit Beschleunigung?
  - o Dass die Differenz aus Gegenwärtigkeit und Zukunftsorientierung den Ausschlag gibt, ist vorstellbar: liegt die Bedeutung auf dem Im-Kurs-Sein oder dem Erreichen eines Zertifikats?
- Es gibt mehr zu erfassen als Tage und Stunden
- Wie ist die Differenzierungs-idee nach Weiterbildungsformaten entstanden?
  - o Programmanalyse gibt Art der Zeiterfassung vor, aus Interviews werden die konkreten Zeitpraktiken (dann?) klarer

- Bildungsurlaub als erste Einschränkung, Analyse spricht für Differenz nach Träger (öffentlich/ Privat) und Fördersegmenten (berufliche/ politische Bildung)

## 2. Heide von Felden: „Zwischen Selbstoptimierung und Widerstand. Rezeptionen von Appellen des Lebenslangen Lernens (DFG-Projekt)“

### *Referierter Teil:*

- Wie fassen Menschen Lebenslanges Lernen auf? Wollen sie lernen?  
Reaktionen der Menschen auf das System
- Wechselwirkung zwischen Regierungs- und Selbsttechniken  
(Regierungstechniken, die sich der Selbsttechniken bedienen)
- Ökonomische Prinzipien, die in Form von Appellen dominieren
- Haltung zu Lebenslangem Lernen beeinflusst Verhalten
- Dispositiv und Subjektivierung, Appelle und Rezeptionen
- Wie rezipieren die Menschen die Appelle des Lebenslangen Lernens?
- Narrative Interviews, latente Sinnzusammenhänge: Lebenslanges Lernen wird als normal angesehen, Verständnisse davon sind unterschiedlich, Berufliche Karriere vs. Selbstreflexion, verknüpft mit Weiterbildung, signifikante Unterschiede zwischen Altersstufen [mehr auf den Folien]
- These: Schul- und Studienzeit ist so prägend, dass sie das Lernen das ganze Leben beeinflusst
- Unterschiedliche Rezeptionshaltungen: Identifikation, Anpassung, Abwehr, Distanzierung, (Bildung)
- Bsp.: Appellgerechter Lebenslauf, trotzdem das Gefühl, den Anforderungen nicht gerecht zu werden

### *Rückfragen/ Diskussion:*

- Reproduktion von Programmatiken des Lebenslangen Lernens
- Subjektiver Status durch Handeln?
  - Es gibt allgemeine Appelle, diese Appelle sind wirksam, aber die Rezeptionen sind unterschiedlich

- Theorie-Empirie-Problem: bestimmt die theoretische Perspektive hierbei, was empirisch gesehen wird?
  - o Befragte erzählen ohne theoretischen Background, lediglich Jüngere haben einen bestimmten, leistungsbezogenen Begriff von Lebenslangem Lernen, der mehr in Appell-Richtung geht
- Wird Appell immer verzweckt gedacht? Gibt sich das Subjekt den Appell auch selbst?
- Kohortenstruktur nur nach Alter?
  - o Bildungsabschlüsse – Annahme: Bildungszeit als prägende Zeit, Schneeballprinzip

### **3. Jörg Dinkelaker:** „Das Problem der Unterscheidung von Formen des Lernens Erwachsener und die Frage nach der Rolle der Erwachsenenbildung“

#### *Referierter Teil:*

- Kategorisierung des Lernens Erwachsener unterliegt Zentrum-Peripherie-Verhältnis: formal wird zum „normalen“ Lernen, nonformal und informell sind abweichend
- Es sind zwar alle Formate zuordenbar, dabei ist informelles Lernen aber eine sonstiges-Kategorie, unter die ganz unterschiedliche Lernformate subsummiert werden (Analogie Lernen- Obst: Obst als Kirschen und nicht Kirschen kategorisieren)
- Das vereinende Merkmal des informellen Lernens (nicht formal) genügt nicht, es sind systematisch zusammenhängende, positiv bestimmbare Kategorien erforderlich
- Vorschlag zur Strukturierung von Lernen: Vermittlung und Aneignung voneinander unterscheiden und aufeinander beziehen um Lernen Erwachsener sichtbar zu machen
- Auf Kategorien anderer AutorInnen aufbauend, Lücke schließend [mehr auf den Folien]
- Frage zur Rolle der Erwachsenenbildung: Deckt Erwachsenenbildung alle Formate des Lernens Erwachsener ab?

*Rückfragen/ Diskussion:*

- Kategorisierung vs. Kontinuum: komplexere Darstellung des Lernens?  
Legitimation gerade dieser Kategorien?
- Wichtiger Input: informell-formal-nonformal als politische Unterscheidung,  
Falle: unreflektierte Aneignung/ sie als wissenschaftliche Kategorie zu  
beforschen
- Ist es wissenschaftspolitisch notwendig, Erwachsenenbildung von anderen  
Bildungszusammenhängen abzugrenzen?
  - o Gegenstand der Forschung definieren
- Weg von substanzialistischen (?) Definitionen des Lernens, da defizitär
  - o Rationalisierung des Categoriesystems